

Studien zur Biblia pauperum

Bearbeitet von
Hanna Wimmer, Malena Ratzke, Bruno Reudenbach

1. Auflage 2016. Buch. 191 S. Hardcover
ISBN 978 3 0343 2059 7
Format (B x L): 1,6 x 2,4 cm

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' is written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

VESTIGIA ³⁴ BIBLIAE

Hanna Wimmer, Malena Ratzke und
Bruno Reudenbach (Hrsg.)

Studien zur *Biblia pauperum*

Heilsgeschichtliche Sukzession und typologische Synopse in Manuskripten der *Biblia pauperum*

Et sic scriptura est longissima quia in tractando incipit a mundi et temporis exordio in principio genesis et pervenit usque ad finem mundi et temporis scilicet in fine apocalypsis. [...] Et quia nullus homo tam longaevus est quod totam possit videre oculis carnis suae nec futura potest per se praevidere providit nobis spiritus sanctus librum scripturae sacrae cuius longitudo commetitur se decursui regiminis universi.

[Die hl. Schrift ist deshalb von so großer Länge, weil sie am Anfang der Genesis die Darstellung mit dem Anfang der Welt und der Zeit beginnt und bis zum Ende von Welt und Zeit, bis zum Schluss der Apokalypse reicht. [...] Und weil kein Mensch so lange lebt, dass er das Ganze mit den Augen des Fleisches überblicken und auch nicht die Zukunft vorhersehen kann, hat uns der Heilige Geist das Buch der Heiligen Schrift geschenkt, deren Länge sich nach dem Lauf des Regiments der Welt bemisst.]¹

Mit diesen Worten formuliert um die Mitte des 13. Jahrhunderts Bonaventura (1217/18–1274) in seinem *Breviloquium* den Zusammenhang zwischen der Bibel als Buch und der Vorstellung von Zeit und Geschichte, wie sie den biblischen Texten zugrunde liegt und wie sie schon lange vor Bonaventura die Kirchenväter erkannt hatten.² Die in der Bibel gegründete Geschichtskonzeption, die in den biblischen Erzählungen Weltgeschichte als Heilsgeschichte entworfen sieht, wird von Bonaventura explizit und mit rigoroser Direktheit zur Kongruenz von Buch und Welt zugespitzt. Das programmatische *In principio*, mit dem der erste Vers des Buches Genesis beginnt, ist der Anfang der Schöpfungserzählung, die die göttliche Weltordnung, die Disposition der Welt in Himmel und Erde, Licht und Finsternis darlegt. Als Zeitbestimmung ist das *In principio* zugleich der Anfang der Geschichte, die nach dem göttlichen

1 Bonaventura: *Breviloquium*, Prolog II, 15; II, 78.

2 Josipovici, Gabriel: *The Book of God. A Response to the Bible*, New Haven/London 1988, S. 53–74; Harris, Jennifer A.: *The Bible and the Meaning of History in the Middle Ages*, in: *The Practice of the Bible in The Middle Ages. Production, Reception, and Performance in Western Christianity*, hrsg. v. Susan Boynton und Diane J. Reilly, New York 2011, S. 84–104; Goetz, Hans-Werner: *Gott und die Welt. Religiöse Vorstellungen des frühen und hohen Mittelalters*, Teil I, Bd. 2: I. Die materielle Schöpfung. Kosmos und Welt, II. Die Welt als Heilsgeschehen Berlin 2012 (*Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters*, 13.2), S. 215–230.

Heilsplan verläuft.³ Im Buch der Heiligen Schrift ist er durch die Korrespondenz von Anfang und Ende artikuliert. Die Vision des Johannes von der himmlischen Stadt, die sich am Weltende auf die Erde herabsenkt, ist mit Blick auf den Anfang, auf Genesis 1,1 gestaltet: dem »*creavit caelum et terram*« des Anfangs wird das »*vidi caelum novum et terram novam*« (Apoc 21,1) am Ende gegenüber gestellt. Diese Korrespondenz und Kongruenz von Weltanfang und -ende mit Buchanfang und -ende ist für die Überlieferungs- wie für die Illustrationsgeschichte der Bibel von kaum zu überschätzender Bedeutung.

Schon Beda Venerabilis (672/73–735) verstand die Genesis als einen Urprolog und sah im Anfang der Welt auch aller Bücher Haupt und Anfang (»*omnium librorum caput*«). Damit rückten für ihn auch Struktureigenschaften der Bibel in den Blick, die letztlich wiederum das heilsgeschichtliche Konzept artikulieren: Die Aufteilung der *scriptura divina* in Altes und Neues Testament und die verschiedenen Modi der Texte, die Geistiges darlegen (»*interna intimantur*«), Ereignisse erzählen (»*facta narrantur*«) und Zukünftiges ankündigen (»*futura pronuntiantur*«).⁴

Auch ohne dass die Vielfalt der in den biblischen Texten versammelten Autoren, Kulturen und Gattungen zu einer Einheit homogenisiert worden wäre – insgesamt wurde diese über Jahrhunderte gewachsene Textsammlung demnach dennoch als Ausweis einer Geschichtskonzeption verstanden, die auch die christliche Vorstellung von Zeit und Geschichte begründete. Augustinus wandte sich in *De civitate Dei* gegen die *philosophi*, die »ohne Aufhören einen Kreislauf der entstehenden und vergehenden Zeitalter« behaupteten. Er zitierte dazu Ps 11,9: »*In circuitu impii ambulans*« – Im Kreise wandeln die Ungläubigen.⁵ Das christliche Geschichtsbild setzte nicht auf das zyklische Denken der *impii*, sondern auf die *via recta* der Linearität. Sie ist ausformuliert in der Aufeinanderfolge der biblischen Texte vom Anfang der Genesis bis zum Ende der

3 Prica, Aleksandra: Heilsgeschichten. Untersuchungen zur mittelalterlichen Bibelauslegung zwischen Poetik und Exegese, Zürich 2010 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, 8), S. 57f.

4 Beda Venerabilis: *De sex dierum creatione*, in: Patrologia series latina, hrsg. v. J.-P. Migne, Bd. 93, Sp. 207A–234D, hier Sp. 207A: »*In principio creavit Deus coelum et terram*«. *Istud capitulum omnium librorum caput est. Omnis enim Scriptura divina bipartita est, Vetus Testamentum, et Novum. Alia quippe sunt, ubi interna intimantur, ut est: »In principio erat Verbum« (Io 1,1). Alia facta narrantur, ut est: »In principio fecit Deus coelum et terram*«. *Alia futura pronuntiantur, sicut dicitur: »Cum venerit Filius hominis in majestate sua« (Mt 25, 31); Jaeger, C. Stephen: Der Schöpfer der Welt und das Schöpfungswerk als Prologmotiv in der mhd. Dichtung, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 107 (1978), S. 1–18, hier S. 11.*

5 Augustinus: *De civitate Dei*, Libri XI–XXII, hrsg. v. A. Kalb und B. Dombart, Turnhout 1955 (Corpus Christianorum, Series latina, 48), XII, 14, S. 369, Z. 55f.

Apokalypse, vor allem in den narrativen Büchern, die den Weg des Volkes Israel im Alten Testament nachzeichnen, im Neuen Testament die Wege Jesu durch Palästina und in der Apostelgeschichte die Missionsreisen der Apostel im Wechsel von Zeitstrecken und punktuellen Heilsereignissen schildern. Zwischen dem von Gott gesetzten Anfang und Ende entfaltet sich der göttliche Heilsplan, die Ereignisfolge der Heilsgeschichte, einzigartig und irreversibel.⁶

Diese Dimension der biblischen Texte war auch für die Illustrationsgeschichte der Bibel schon von deren Anfängen an von größter Bedeutung. Zwar erscheint die Überlieferung der illustrierten spätantik-frühchristlichen Manuskripte mit biblischen Texten ebenso lückenhaft wie zufällig.⁷ Umso aufschlussreicher ist es aber, dass die nur fragmentarisch belegte frühe Illustrationspraxis dennoch zu erkennen gibt, wie gerade durch Illustrationen und Illustrationszyklen und durch deren Ort im Anlagekonzept einzelner Manuskripte die Textkompilation der Bibel als kohärentes Geschichtsbuch ausgewiesen wurde. Man kann dazu allgemein auf den in den frühchristlichen Bibelillustrationen dominierenden Bildmodus des kontinuierlichen Erzählens hinweisen, wie er z. B. im 6. Jahrhundert in der Wiener Genesis oder im *Codex Rossanensis* vorgeführt wird, ein Bildmodus, der die Handlung nicht in einer Folge getrennter Einzelbilder, sondern in horizontalen Bildstreifen als ein fließendes Erzählkontinuum ohne strikte Szenentrennung entfaltet und somit visuell die Kontinuität einer Ereignisfolge stark macht. Wie Bild- und Textseiten im *Codex Rossanensis* ursprünglich angeordnet waren, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen; vielleicht waren die Bildseiten zu einem vom Text separierten eigenständigen Bildzyklus zusammengestellt.⁸ Im frühen Mittelalter ist ein derartiges Illustrationsverfahren jedenfalls etabliert und wird zur Entfaltung einer Art bildlicher Evangelienharmonie genutzt. Gerade die vier Evangelien bedeuten ja für die Vorstellung von der Bibel als einer linearen und irreversiblen Erzählung von Heilsgeschichte insofern ein Problem, als sie die Vita des Erlösers vier Mal schildern, die Erzählung also vier Mal neu ansetzt und damit eigentlich den linearen Ablauf des Geschichtsweges bricht.

Im *Codex aureus* aus Echternach (um 1030) hat man jedem Evangelium einen Bildzyklus von zwei Doppelseiten mit Szenen aus den Evangelien

6 Kemp, Wolfgang: Christliche Kunst. Ihre Anfänge, ihre Strukturen, München u. a. 1999, S. 75–84.

7 Sörries, Reiner: Christlich-antike Buchmalerei im Überblick, 2 Bde. (Text u. Tafel), Wiesbaden 1993; Lowden, John: The Beginnings of Biblical Illustration, in: *Imaging the Early medieval Bible*, hrsg. v. John Williams, University Park, Pa. 1999, S. 9–59; *In the Beginning. Bibles before the Year 1000*, hrsg. v. Michelle P. Brown. (Ausst.-Kat., Freer Gallery of Art und Arthur M. Sackler Gallery, 21. Oktober 2006–7. Januar 2007), Washington 2006.

8 Sörries, Reiner: Christlich-antike Buchmalerei [wie Anm. 7], S. 71, 75f.

vorangestellt, auf den Evangelistenbild, Initialseiten und aufwändig gestaltete Textanfangsseiten folgen.⁹ Die Auswahl der Szenen ist dabei so getroffen, dass die Bildseiten zwar auf die vier Evangelien verteilt sind, aber dennoch das Leben Jesu zusammenhängend und ohne Wiederholung erzählen, indem sie einen Bogen schlagen von der Verkündigung am Anfang der Bildseiten vor dem Matthäusevangelium bis zu Himmelfahrt und Pfingsten als letzten Szenen vor dem Johannesevangelium.¹⁰ Die vier Illustrationsfolgen lassen also unberücksichtigt, dass die Vita Christi in den vier Evangelien jeweils neu erzählt wird. Sie schaffen stattdessen eine die Evangelien vereinende kontinuierlich angelegte Narration, mit einer Bildfolge zur Kindheit Jesu vor dem Matthäusevangelium, auf die die Wunder und dann die Gleichnisse vor dem Markus- und Lukasevangelium folgen und die von Passion, Himmelfahrt und Pfingsten vor dem Johannesevangelium abgeschlossen wird. Ein derartiges Bildprogramm nimmt die Zuschreibung der vier Evangelistensymbole an Inkarnation, Tod am Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt variiert auf.¹¹ Im *Codex aureus* ist die die Evangelien vereinende Bilderzählung dabei auffällig dem Modus des linearen Lesens, Zeile für Zeile und Seite für Seite angeglichen, mit auf jeder Seite drei horizontalen Bildstreifen und einem darüber jeweils einzeliligen gerahmten Bildtitulus. Die Bilder überschreiben die vierfache Wiederholung der Vita Christi durch eine kohärente Bilderzählung, die im visuellen Modus eines linear und zeilenweise präsentierten Textes den geschriebenen Text der vier Evangelien überformt und visuell markant auf die Sukzession des Heilsweges verpflichtet.

Blickt man nun nochmals zurück auf die frühchristlichen Anfänge der Bildausstattung von Manuskripten mit biblischen Texten, dann zeigt sich, dass in der lückenhaften Überlieferung neben Bildern im Modus der Erzählung auch überraschend häufig diagrammatische Bilder vertreten sind, mit denen Einheit und Harmonie der biblischen Textkompilation ausgewiesen werden. Der *Codex Rossanensis* enthält beispielsweise ein heute auf fol. 5r platziertes, ganzseitiges Kreisdiagramm, das in den Hauptachsen Medaillonbildnisse der vier Evangelisten zeigt und das durch seine Beschriftung explizit als Darstellung der Harmonie der Evangelien zu verstehen ist (Abb. 1).¹² Im *Codex Amiatinus* (um 700) wird

9 Codex Aureus Epternacensis. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 156142; Das Goldene Evangelienbuch von Echternach. Eine Prunkhandschrift des 11. Jahrhunderts, hrsg. v. Rainer Kahsnitz, Ursula Mende und Elisabeth Rücker, Frankfurt a. M. 1982; Grebe, Anja: Codex Aureus. Das Goldene Evangelienbuch von Echternach, Darmstadt 2007, S. 50–107.

10 Kahsnitz/Mende/Rücker: Das Goldene Evangelienbuch von Echternach [wie Anm. 9], S. 112, 158f., 172f., 181f., 190f.; Grebe, Anja: Codex Aureus [wie Anm. 9].

11 Nilgen, Ursula: Evangelistensymbole, in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. 6, München 1970, Sp. 517–572, hier Sp. 518.

12 Rossano, Museo dell' Arcivescovado, Codex Purpureus Rossanensis, fol. 5r; Sörries, Reiner: Christlich-antike Buchmalerei [wie Anm. 7], S. 74.